

Gott repariert nicht – Er macht alles neu

Warum es im Himmel keinen Tempel gibt

Predigt von Dr. Andreas Förster in der Freien Evangelischen Gemeinde Starnberg am 04.01.2026

Folie 2: Predigttext: Offenbarung 21.5 (Jahreslosung 2026)

1. Diagnose: Außen kaputt

Fast jeder kennt das: Das Smartphone wird langsamer, der Akku hält nicht mehr, der Bildschirm hat Risse. Irgendwann hilft auch kein Update mehr **Folie 3: Kaputtes Handy**. Es ist einfach... durch.

Und irgendwie geht es uns mit der Welt genauso. Beziehungen zerbrechen. Körper werden krank. Systeme sind ungerecht. Da ist dieses tiefe Gefühl: Irgendetwas ist **kaputt**.

Die Bibel gibt diesem Gefühl recht. Paulus schreibt in **Römer 8,22**, dass „*die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und in Wehen liegt*“.

Paulus bestätigt uns: Es gibt eine schmerzhaft **Distanz** zwischen dem, wie die Welt jetzt ist (vergänglich, dem Tod unterworfen), und dem, wie sie eigentlich sein sollte. Wir spüren diesen Riss jeden Tag.

2. Heilswirklichkeit: Innen schon neu

Aber jetzt kommt etwas Überraschendes. Du trägst innerlich schon das Bild der neuen Welt in dir. **Folie 4: Traumhaus**

Paulus schreibt an anderer Stelle: „Ist jemand in Christus, so ist er eine **neue Kreatur**. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5,17)

Wenn du Jesus dein Leben gegeben hast, dann bist du schon neu – quasi innerlich. Dein Herz, dein Geist – das ist bereits erneuert.

Erinnert ihr euch an die Predigt über Offenbarung 20 vom 16. November? Wir haben über die „**erste Auferstehung**“ gesprochen (Offb 20,5-6). Wir haben gesehen: Das ist keine Szene aus einem Zombiefilm, sondern das meint die geistliche Wiedergeburt.

Wenn du glaubst, hast du diese „erste Auferstehung“ schon hinter dir. Du gehörst innerlich schon zur neuen Welt.

3. Existenzielle Spannung

Aber – und das ist das Problem – es **fühlt** sich oft nicht so an.

Stell dir vor: Du hast in deinem Kopf das perfekte Bild von deinem Traumhaus. Aber du wohnst noch in einer Bruchbude. **Folie 5: Bruchbude** Du bist innerlich schon „Traumhaus-Besitzer“, aber äußerlich regnet es durchs Dach.

Das ist unsere Situation heute: Wir sind **innen** schon neu (durch die erste Auferstehung), aber **außen** ist alles noch alt. Unser Körper altert. Unsere Beziehungen sind brüchig. Und Petrus warnt uns: Der Teufel geht umher wie ein **brüllender Löwe** (1. Petr 5,8).

Diese Spannung zwischen Innen (erlöst) und Außen (bedroht) tut weh.

4. Göttliche Initiative

Und genau hier – mitten in diese Spannung hinein – spricht Gott nicht ein Urteil über uns, sondern macht uns in Offenbarung 21,5 ein Versprechen: „*Seht, **ich mache alles neu.***“ **Folie 6: Bauarbeiten**

Wisst ihr, was mich an diesem Vers umhaut? Er sagt nicht: „Ich *werde* irgendwann mal alles neu machen.“ Er sagt auch nicht: „Ich *habe* alles neu gemacht.“ Er sagt: „Ich **mache.**“ Präsens. Gegenwart.

Gott ist aktiv. Jedes Mal, wenn einer von uns Jesus sein Leben gibt, jedes Mal, wenn Ver-söhnung passiert, ist dieses „Ich mache“ am Werk.

Wir fragen oft: „Wann macht Gott endlich alles neu?“ Aber vielleicht ist die bessere Frage: **Wo** macht er es gerade? Und die Antwort ist: In dir.

5. Begriffliche Klärung

Offenbarung 21 ist der Moment, in dem Gott sagt: „Was ich in euch angefangen habe, ziehe ich jetzt nach **außen**. Die ganze Welt wird so, wie ihr innen schon seid.“

Dabei ist das Wort „neu“ entscheidend. **Folie 7: Schmetterling** Das Griechische kennt zwei Wörter dafür:

- **Neos:** Das bedeutet „zeitlich neu“ (wie das neueste iPhone – frisch produziert, aber es wird wieder alt).
- **Kainos:** Das steht hier. Es bedeutet „qualitativ neu“, „von einer ganz anderen Art“.

Gott liefert kein Update der alten Welt (Version 2.0). Er schafft eine Welt, die nicht mehr rosten kann.

6. Notwendigkeit des Gerichts

Wenn Gott etwas qualitativ Neues schafft, stellt sich die Frage: **Wie bleibt dieses Neue neu?**

Erinnert euch an die Predigt vom 16. November und das Gericht. Gericht heißt Scheidung. Es geschieht heute durch unsere Antwort auf Gottes Erlösungsangebot in Jesus Christus – und entscheidet darüber, wer schon jetzt zur neuen Welt dazugehört

– und am Ende auch dort bleibt.

Wir neigen ja leider oft dazu, das Gericht als etwas Dunkles, Bedrohliches zu sehen, das wir am liebsten ausblenden würden. Aber hier in Kapitel 21 sehen wir plötzlich, wozu es gut ist.

Die neue Welt ist nur deshalb ein Paradies, weil das Böse – der Tod, das Leid, die Lüge – vorher im Feuersee (Offb 20.10) **konsequent ausgeschieden wurde**.

Stellt euch kurz vor, Gott wäre im Gericht nicht konsequent gewesen. Stellt euch vor, er würde den Egoismus, die Gewalt oder die Lüge mit in die neue Welt lassen. Was würde passieren? **Folie 8: Einbrecher**

Die neue Welt wäre nach fünf Minuten genauso kaputt wie die alte. Sie wäre sofort wieder infiziert.

Das Gericht ist also nicht das Gegenteil von Gottes Liebe zur neuen Welt, sondern die **Voraussetzung** dafür. Gottes Nein zum Bösen (in Offb 20) ist der einzige Schutz für sein Ja zur neuen Schöpfung (in Offb 21).

Er schließt die Tür zum Bösen für immer ab, damit der Raum des Lebens sicher bleibt.

Die neue Welt bleibt nur deshalb „neu“ und rein, weil das Alte keinen Zutritt mehr hat.

7. Aufhebung der Distanz

Wisst ihr, was mir beim Lesen von Offenbarung 21 noch aufgefallen ist? Johannes schreibt: *„Ich sah **keinen Tempel in der Stadt.**“* (Offb 21,22)

Keinen Tempel? Das ist seltsam. Der Tempel war doch immer der Ort, wo Gott wohnte.

Aber erinnert euch an den Karfreitag: Als Jesus starb, berichtet Matthäus (27,51): *„Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss von oben bis unten in zwei Stücke.“* **Folie 9: Zerrissener Vorhang**

Der Vorhang trennte den heiligen Gott vom sündigen Menschen. Dass er zerriss, war der Anfang vom Ende der Distanz.

In der neuen Welt (Offb 21) ist dieser Prozess vollendet. Es gibt keinen Tempel mehr, weil man keinen speziellen Ort mehr braucht, um Gott zu besuchen. **Gott wohnt jetzt bei uns.**

Es gibt keine Barriere mehr. Kein „Sich-Anstrengen-Müssen“, um Gott zu spüren. Kein Schweigen Gottes mehr. Er ist so real und unmittelbar da wie dein Gegenüber am Kaffeetisch.

Das „Ich mache alles neu“ bedeutet vor allem: Gott schafft die Trennung ab. **Gott ist unmittelbar da. Ganz nah. Bei uns. Und wir bei ihm.**

8. Ankommen/Frieden bei Gott

Wisst ihr, was das Schönste an dieser neuen Welt ist?

Am Anfang der Offenbarung ist alles laut.
Donner. Posaunen. Gerichte. Schreie.
Der Löwe brüllt. Die Welt ist in Aufruhr.

Und am Ende?

Kein Aufruhr mehr. Kein Bedrohtsein. Kein Getriebensein.

Ruhe – und Frieden bei Gott. Folie 10: Vorhang mit Kreuz

Aber nicht die Ruhe der Leere.
Sondern die Ruhe, wenn nichts mehr gegen dich steht.
Wenn nichts mehr an dir zerrt.
Wenn nichts mehr zwischen dir und Gott steht.

Es ist die Ruhe des Ankommens.

Die Ruhe, wenn du weißt:

Ich bin sicher. Ich bin zuhause. Ich bin bei Gott.

Das „Ich mache alles neu“ bedeutet nicht nur:

Gott beseitigt das Alte.

Es bedeutet vor allem:

Gott schenkt Frieden – in seiner Gegenwart.

Und dieser Frieden beginnt nicht erst irgendwann.

Er beginnt dort, wo ein Mensch neu geboren wird.

Wo er aufhört, sich selbst retten zu müssen.

Ruhe und Frieden bei Gott:

Das ist für die Seelen derer, die zu ihm gehören.

Schon jetzt.

Und eines Tages vollkommen.

Gebet

Allmächtiger Gott.

Manchmal können wir kaum glauben, dass Du alles neu machst.

Und doch dürfen wir es an uns selbst erfahren,
wenn wir Dich suchen und Du uns veränderst.

Danke, dass diese Welt mit all ihrem Bösen ... nicht Dein letztes Wort ist.

Danke, dass Du uns mit Deinem Sohn Jesus Christus einen Weg gezeigt hast,
auf dem wir Ruhe und Frieden bei Dir finden dürfen -
heute schon und in der Ewigkeit erst recht.

Amen.